

Die Bauthätigkeit in Luzern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **16 (1900)**

Heft 37

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-579235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zöglinge nicht nur zur geistigen, sondern auch zur körperlichen Arbeit gewöhnten und sie damit zur Schule des Lebens, zur Bethätigung in den verschiedensten Geschäften tauglich machten.

Die Geschäftsrüchigkeit verlangt von einem Menschen gar mancherlei Tugenden: Fleiß, Aufmerksamkeit, Selbstverleugnung, Thatkraft, Regsamkeit, Sparsamkeit. Das Geschäftsleben beansprucht fortwährend des Mannes Kraft, stete Anspannung seines Willens und Verstandes, seiner Geduld und Ausdauer. Wer nicht zur Arbeitssamkeit erzogen ist, wird diese Ansprüche nie befriedigen können. Große Erfolge im Geschäft, durch Arbeit und Redlichkeit errungen, dürfen ebenso gut Ehre und Ruhm beanspruchen, wie die Erfolge eines Feldherrn, eines Staatsmannes, eines Künstlers oder Gelehrten. „Durch die Arbeit regiert man“, sagte Ludwig XIV.

Die Bauthätigkeit in Luzern

hat gegenwärtig im Vergleich zu den letzten 2 bis 3 Jahren etwas nachgelassen, besonders so weit es die private betrifft. Das ist leicht begreiflich. Denn in den letzten Jahren ist viel gebaut worden, sehr viel, mehr als die Bevölkerungszunahme gebieten würde. Allerdings waren es in erster Linie neue Hotelbauten und Hotelvergrößerungen, welche ja nicht durch das Anwachsen der festhaften Einwohnerschaft nötig wurden, sondern durch die sich stets steigende Fremdenfrequenz ziffer während der Sommersaison.

Die Erfahrung des vergangenen Sommers hat gelehrt, daß diesfalls noch keine Ueberproduktion an Unterkunftsräumen herrscht. Dagegen ist unbestreitbar, daß für die auf teurem Terrain mit teurem Geld erstellten teuren Privatwohnhäuser dormalen wenigstens noch keine gute Zeit ist. Viele Wohnungen und Magazine sind leer; für letztere ist eben die Geschäftslage vorläufig nicht in allen diesen neuen Bauten eine gute, die Zinse aber sind sehr hoch, wie auch für die Wohnungen, welche statt für den Mittelstand für Rentiers berechnet sind.

Bis sich in diesem Punkte ein Wandel vollzieht, der für beide Teile befriedigend ist, wird wohl noch einige Zeit vergehen, wie viel, das vermögen wir nicht zu sagen.

Das volkswirtschaftliche Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage stellt sich in Zu- und Umständen, wie sie heute herrschen, nicht leicht und schnell her. Das teure Geld, die offenkundige Krisis in einer großen Nachbarstadt, oder wenigstens die moralische Wirkung derselben auf den Unternehmungsgeist, und andere, mehr oder weniger zufällige und vorübergehende Faktoren mögen dieses Gleichgewicht ungünstig beeinflussen und dessen Wiederherstellung aufschieben; damit ist aber keineswegs Grund zur Mutlosigkeit gegeben für unsern Platz, der im allgemeinen — wir sprechen von der Bauthätigkeit — denn doch noch gesündere und den normalen nähere Verhältnisse aufweist als mancher andere größere, durch Handel und Industrie günstiger situierte Platz. Krisen für einzelne Baumeister, unter denen dann natürlich Lieferanten und Bauhandwerker mehr oder weniger zu leiden haben, sind zu allen Zeiten dagewesen, werden immer da sein und sind leider auch jetzt da. Aber deshalb von einer ausgedehnten oder allgemeinen Baukrisis zu reden, dazu fehlt glücklicherweise hier der Grund.

Daß die Baulust in Luzern nicht erstorben ist, weder infolge von Ueberproduktion noch einer Krisis, das beweist die dormalen noch ziemlich rege Bauthätigkeit, die sich auf öffentliche wie auf Privatbauten erstreckt.

Die Kantons-, die Schlachthaus- und die Mühlenplatz-St. Karli-Quaibauten sind im vollen Gang

und werden noch viele Hände beschäftigen, noch vielen Verdienst schaffen, bis sie vollendet sind. „Wenn die Könige bau'n, haben die Kärner zu thun,“ heißt es. Wir erwähnen, nachdem wir ihm schon öfter unsere Aufmerksamkeit gewidmet haben, nochmals das Kantonsgerichtsgebäude, an Stelle der alten Realschule am oberen Hirschengraben; es ist der Vollendung nahe und soll bereits im Februar 1901 bezogen werden.

Wer diesen Bau verfolgt hat, wird gestehen müssen, daß es ein wahres Kunststück war, aus der alten unscheinbaren Baracke, welche sich Realschule nannte, dieses stattliche, in romanischem Stil gehaltene Gerichtshaus zu erstellen, das beinahe unvermerkt aus dem alten Gebäude empor- und herauswuchs. Die Fassade zeigt oben hübsche Malereien, unter dem Dachgesims die Kantonswappen. Der Mittelbau mit Kuppel, an Stelle der früheren „Sternwarte“, gibt dem Ganzen ein monumentales Gepräge, und der Abschluß der flachen Zinnen mit einem gefällig und leicht gehaltenen Eisengeländer wirkt sehr günstig.

Die Ausstattung des Innern, das durch hohe und weite Bogenfenster Licht und Luft in Fülle gewinnt, ist in Arbeit. Nicht luxuriös, aber geschmackvoll in plastischer und malerischer Ornamentik werden erstellt die Sitzungssäle für Obergericht und Kriminalgericht; daneben die Bibliothek- und Archivräume und die Kanzlei- und Bureau-lokale. Es wird unsern obersten Gerichtshöfen gewiß anfänglich etwas ungewohnt vorkommen, sich in diesen hohen, lustigen und hellen Räumen bewegen zu können!

Wenden wir noch einen Blick auf die Privatbauthätigkeit, nachdem wir die städtische und staatliche in den momentanen Hauptpunkten gewürdigt haben! Zentrum der privaten Baulust ist immer noch das Bahnhofquartier. Die im Frühjahr 1898 verfeinigerten Baublöcke sind immer noch nicht ganz überbaut. Das aber läßt sich nicht bestreiten: was bis jetzt da entstanden ist, gehört zum Schönsten, was die Stadt aufzuweisen hat, und wenn einmal alle Straßen ausgebaut sein werden, so wird dieses Quartier — das darf jetzt schon ohne Bedenken behauptet werden — unbedingt das schönste von Luzern sein.

Gegenwärtig sind wieder verschiedene Neubauten im Werden, so an der Morgartenstraße neben dem hell-schimmernden Haus des Hrn. Abry der Neubau des Hrn. Stadtrat Waller in frei gehaltenem deutschem Renaissancestil, fünfstöckig, mit hochragendem, dominierendem Giebel, massiver Fassade, Parterre und erster Stock in Granit, Erker und Giebelabdeckung in Walch-wiler Stein. Der stolze, solide Bau ist der Vollendung nahe und macht nicht nur dem Bauherrn Ehre, sondern auch dem Architekten, Hrn. Friedrich Felder, und dem ausführenden Baugeschäft Suter. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Kantonales Gewerbemuseum Bern. Direktion und Verwaltungsrat des kant. Gewerbemuseums lassen sich angelegen sein, die gewerblichen Anstalten des Kantons und insbesondere das Privat- und Hausgewerbe zu fördern. Sie haben unlängst eine Stelle errichtet für einen Zeichner, der gegen billige Entschädigung den Leuten neue Entwürfe liefert und ihnen bei der Ausführung nach Wunsch an die Hand geht. Sie machen alljährlich Anschaffungen von mustergültigen Objekten, Vorlagen und Zeitschriften und stellen dieselben dem Publikum in zuvorkommendster Weise zur Verfügung. Sie sind stets bereit, auf Wünsche und Anfragen nach bestem Vermögen einzugehen. Und um den Gewerbetreibenden und all denen, die der